

cc-mail

Werner Illsinger

Unsere Anwender beklagen sich manchmal über sehr langsame Performance unseres Mail Servers - oder auch gelegentlich, dass sich unser Mail Server auf einer Spam Liste befindet.

Der Grund ist in den meisten Fällen immer der, dass ein Spammer eine der Hunderten Mailboxen unsere Mailserver hackt (=das Passwort herausfindet) und dann die Mailbox des nichtsahnenden Users für die massenweise Versendung von Mails missbraucht. Durch diese starke Belastung des Servers und der Leitung sind dann alle anderen Mailboxen und auch die Webdienste betroffen.

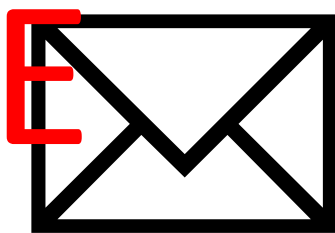
Leider können wir dagegen nicht sehr viel unternehmen, als rasch zu reagieren. In so einem Fall ändern wir das Kennwort der betroffenen Mailbox, um zu verhindern, dass die Mailbox weiterhin missbraucht wird, und Schaden für alle anderen Anwender entsteht.

Sie als Anwender können jedoch sehr viel unternehmen um so etwas zu verhindern. Die wichtigsten Regeln dazu sind:

- Wechseln Sie Ihr Kennwort. Jetzt!
- Das Kennwort sollte mindestens 8 Zeichen lang sein, und am besten eine Kombination aus Klein- und Großbuchstaben, Ziffern und Sonderzeichen sein.
- Nutzen Sie kein Kennwort, das man in einem Wörterbuch findet.
- Nutzen Sie nicht dasselbe Kennwort wie auf anderen Diensten
- Verwenden Sie verschlüsselte Kommunikation mit dem Mail Server. Alle Mail-Dienste können verschlüsselt verwendet werden (IMAP, POP, SMTP und Webmail) so ist die Gefahr, dass ein Kennwort ausgespäht wird wesentlich geringer
- Bitte ändern Sie das Kennwort nicht zurück auf das geknackte / erratene Kennwort!

Was ist die Gefahr, wenn jemand Ihr Mail Kennwort errät?

- Er kann Ihre Mail lesen. Nun, das ist für uns und andere das kleinste Problem. Wenn es Sie nicht stört...
- Er kann Mails in Ihrem Namen versenden. Das kann schon größere Probleme verursachen. Stellen Sie sich vor, jemand schreibt eine Kündigung in Ihrem Namen, oder stellt anderen Unfug an. Aber auch das ist das Problem des Absenders.
- Er kann das Konto verwenden um Spam zu verschicken. Das ist das größte Problem, denn wenn viele tausende E-Mails als Spam von Ihrem Konto verschickt werden, hat das Auswirkungen auf alle Benutzer unseres Mail Dienstes:
- Die Belastung des Mailserver steigt dadurch sehr an. Der Mail Server fühlt sich für alle, aber vor allem für die Verwender von Webmail extrem langsam und zäh an.
- Sperrlisten: Unser Mailserver wird - wenn größere Mengen an Spam versendet werden - über kurz oder lang auf eine Sperrliste gesetzt werden. Damit weigern sich andere Mailserver, Mail von unserem Server anzunehmen. Damit kann unser Mailserver von



niemandem mehr genutzt werden, um vernünftig Mails zu schicken.

Retouren

Beim Versenden von Spam-Mails ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass die Mail auch an Absender gesendet wird, die nicht existieren. Die Unzustellbarkeitsmeldungen landen dann in Ihrer Mailbox. Damit wird Ihre Mailbox noch dazu unbrauchbar. Wir hatten schon Nutzer, die Ihre E-Mail-Adresse wechseln mussten, damit dieser Spuk aufhört.

Bitte helfen Sie daher mit, das Problem in den Griff zu bekommen. Es ist einfach:

Wählen Sie ein vernünftiges E-Mail Kennwort!

Seit Kurzem ist es erforderlich, dass E-Mails die über unseren Mailenable-Server verschickt werden, von einer zu diesem Postfach gehörenden, gültigen E-Mail Adresse stammen müssen.

Wenn daher eine Mail von@meine-domain.at (oder einem zu dieser Mail Adresse gehörenden Alias) versendet werden soll, dann muss man sich auch mit dieser E-Mail-Adresse am Mail-Server anmelden.

Das erscheint grundsätzlich ohnehin logisch, kann aber bei Nutzern, die mehrere Mailboxen und Mail-Adressen benutzen, zu Problemen führen. Bitte beachten Sie diese Anforderung auch, wenn sie Mails mit Programmen auf Ihrem Web Server versenden.

Warum haben wir diese Prüfung eingeführt?

Durch diese kleine Anforderung können wir verhindern, dass von einem Mailkonto Spam verschickt wird. Zumindest jene Spam, die von einer anderen Absenderadresse kommt, als der eigenen - und das sind 99% aller von unserem Mailserver bisher verschickten Spam Mails.

Zusätzlich ist die Identifizierung eines missbrauchten Kontos in Zukunft wesentlich leichter, da versendete Spam auch von genau jenem Konto kommt, die als Absenderadresse angegeben ist.

Diese Maßnahme mag derzeit eventuell ein wenig mühsam erscheinen, aber sie sollte allen Nutzern unseres Mail-Dienstes zu Gute kommen.

Heute wurden wieder zwei Kennwörter unserer Benutzer „erraten“ - und tonnenweise E-Mails verschickt. Das Gute an der Umstellung von letzter Woche ist, dass nun die Spam-Mail nur noch von der E-Mail Adresse des betroffenen Benutzers erfolgen kann. D.h. die Mailbox des betroffenen Benutzers geht binnen kurzer Zeit in nicht zustellbaren E-Mails unter - und der betroffene Benutzer merkt überhaupt, dass sein Kennwort geknackt wurde.

Das Recht auf Vergessen...

Werner Illsinger



Im Mai hat der Europäische Gerichtshof nach einer Klage eines Spaniers, dessen Haus 1998 zwangsversteigert wurde, entschieden, dass jeder EU Bürger das Recht hat, dass solche Informationen über Google nach einiger Zeit nicht mehr gefunden werden können. Die Suchmaschine Google hatte die Information über die Zwangsversteigerung im Online Archiv einer Zeitung indiziert.

Ich halte das Urteil, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, dass „Dummheiten“ aus der Vergangenheit ihn nicht ewig verfolgen für sinnvoll. In den meisten Fällen ist das derzeit der Fall. So verjähren z.B. Vorstrafen nach einiger Zeit ebenfalls. So sollte ein Mensch auch das Recht haben, dass das Netz kompromittierende Dinge über ihn vergisst.

Den Zugang das über die Entfernung aus dem Index einer Suchmaschine zu tun, halte ich aber für falsch. Das zeigt auch die Umsetzung. Google entfernt die Suchergebnisse zwar aus den Europäischen Suchmaschinen (z.B. wenn man den Inhalt über google.at sucht) – nicht aber über die außerhalb der EU befindlichen. Wenn man daher den Namen des armen Spaniers auf der google.com Seite sucht, dann findet man den Zeitungsbericht über die Zwangsversteigerung noch immer.

Wenn es also ein Recht auf Vergessen geben sollte, dann müssten solche Informationen an der Quelle gelöscht werden. Die Zeitung müsste den entsprechenden Artikel im Online-Archiv entweder entfernen oder besser anonymisieren. Dann würde jede Suchmaschine der Welt – es gibt ja auch nicht nur Google – die Inhalte nicht mehr indizieren können – und der arme Kerl würde auch nicht mehr in den Suchtreffern aufscheinen.

Dann wäre er wirklich vergessen, der arme Spanier. So ist er ein Zombie – der noch immer durch die Suchmaschinenwelt geistert. Die Idee ist gut, die Umsetzung ist schlecht. Das war übrigens auch die Meinung des Generalanwalts des EuGH, dessen Empfehlung ist der Gerichtshof aber in diesem Fall unüblicher Weise nicht gefolgt.